

Und ewig trampeln wir in die Kommunikationsfalle

Eine Stunde Theater, das mit dem Kommunikationsforscher Paul Watzlawick anhebt und in die Welt des Musicals mündet, das bietet die Zürcher Theatertruppe «Theaterfalle» diese Woche im Wartsaal des Hauptbahnhofs. «Anleitung zum Unglücklichsein», so der Titel, ist Theater mitten im Alltag, mitten aus dem Alltag. Was nicht heisst: alltäglich. Es ist frisch, frech, fulminant.

□ «Welches Kleid soll ich anziehen, das gelbe oder das blaue mit den Puffärmeln?», fragt die Frau ihre Kolleginnen. Raten ihr diese zum gelben, das stehe ihr gut, so ist sie beleidigt.

VON BEDA HANIMANN

Denn bedeutet dieser Rat etwa nicht, dass ihr das schwarze, das sie derzeit trägt, nicht steht? Finden sie aber, dann solle sie halt das schwarze anbehalten, das sei auch toll, dann wird ihnen vorgeworfen, es sei ihnen piepegal, wie man daherkomme. Verwickelte Situation das, aber eine aus dem Alltag gegriffene. Eine, die sich beileibe nicht nur vor dem Kleiderschrank abspielt. Paul Watzlawick, der Psychologe und Kommunikationsforscher, der behauptet, man könne nicht nicht kommunizieren, der das Gute am Schlechten feierte, hat solche Situationen zuhauf gesammelt und in seinen Büchern analysiert. Die Zürcher Theaterfalle hat seinen Forschungen wieder Leben eingehaucht.



Franca Basoli, Barblin Hänseler und Michaela Steiger (v.l.) geben im Wartsaal des Hauptbahnhofs eine «Anleitung zum Unglücklichsein» – hinreissend.

Foto: Ralph Weibel

Watzlawick auf der Bühne, das ist ein Ding!

Eine Stunde Zeit

Was soll denn das simple Streben nach Glück – Unglücklichsein, das ist das Wahre, oder hätte ein glücklicher

Van Gogh etwa solche Meisterwerke geschaffen? Dantes «Inferno», «Das Schweigen der Lämmer», das lässt das Blut in den Adern gefrieren, wogegen Sissis letzte Liebe etwas für Langweiler ist. Zu diesem Ansatz kommt die Theaterfalle, und der Blick in die Zeitung

bestätigt täglich von neuem: Katastrophe, Sünde, Wahnsinn, das ist der Stoff, aus dem das Leben ist. So geht's hinein in diesen Exkurs ins wahre Leben, auf diesen Ausflug in die Allgegenwart der Psychologie, welchen die drei Frauen auf dem Weg zu einem Vortrag mit

dem Titel «Anleitung zum Glücklichsein» unternehmen. Eine Stunde haben sie Zeit, im Wartsaal eines Bahnhofes. Denn sie haben ihren Zug verpasst.

Dieses Finale!

Erstaunlich, wie lebendig die drei Frauen (Franca Basoli, Michaela Steiger und Barblin Hänseler; Konzept und Dramaturgie: Stéphan Dietiker, Regie: Martha Zürcher) die Watzlawickschen Unerhörtheiten der uns täglich auf-lauernden Kommunikationsfallen aufs Parkett bringen. Da ist nichts von gequälter Lehrhaftigkeit, nichts von papierener Wissenschaftlichkeit. Und doch ist's weit entfernt von platter Populärwissenschaft, und es ist schon gar nicht Veralkung. Geistreiche, witzige, höchst witzige Umsetzung, mal Lorient, mal Kabarett mit Zwischentönen, und doch mit eigener Handschrift. Und wie die reale Örtlichkeit des Bahnhofwartsaals ins Geschehen hineinspielt, das Axiom von der Unmöglichkeit, nicht zu kommunizieren, und die Feststellung, jede Mitteilung spiele sich auf verschiedenen Ebenen ab, geradezu untermauert, das ist hinreissend, wahrlich. Und dann dieses Finale, das nochmals von Leben sprüht – jetzt, da man sich vom verbitterten Streben nach dem reinen Glück verabschiedet und souverän von der Wissenschaft ins Musicalfach gewechselt hat, mit dem befreienden Song «Life is a cabaret!».

«Anleitung zum Unglücklichsein» wird noch heute Freitag und morgen Samstag abend gespielt, je 21 Uhr im Wartsaal des Hauptbahnhofs (Eingang vom Perron 1).